



Marianne Z. (90, l.), Werner T. (86) und Vera L. (84) in der Wohnküche - eingerichtet wie in den 40er-Jahren

## Alzheimer-Patienten leben wie vor 60 Jahren

# In diesem Haus steht die Zeit still



▲ An der Wand: ein mechanischer Einkaufszettel aus der Vorkriegszeit

Die gute Stube: Eine Alzheimer-Patientin wickelt Wolle



Emma W. (82) mit dem über 60 Jahre alten Kinderwagen

Zinkmeier und Waschzuber auf der Toilette



Die alte Waage stammt (wie das meiste historische Interieur) vom Flohmarkt

Von ATTILA ALBERT

Eine Wohnküche in Frankfurt am Main, drei alte Leute schälen Kartoffeln. Ein Elektroherd aus den 40er-Jahren summt. Die Wände sind gekalkt, mit Rollfarbe verziert, darunter glänzt ein blauer Ölsckel. So, wie es damals üblich war.

Wir sind im Jahr 2009 - und doch an einem Ort, an dem die Zeit stillsteht. In einem Pflegeheim\* wird Alzheimer-Kranken vorgelesen, sie würden in ihrer Jugend leben. Das lindert ihre Ängste, senkt Depressionen und Desorientierung. Da ist Marianne Z. (90), die früher die Wäscherei für ein ganzes Dorf betrieb und in der Schule am schönsten schrieb. Ihren eigenen Namen hat sie vergessen. Doch wenn sie ihre alten Poesiealben und ihr Mädchenbuch von 1950 sieht, strahlt sie und nickt stolz. „Schön, geht?“

Oder Werner T. (86), einst Angestellter der Bundesbank und Trainer der hauseigenen Leichtathletik-Gruppe. Seine Frau brachte ihn ins Heim, nachdem sie ihn zu Hause nicht mehr sicher einschließen konnte - er stieg ständig

irgendwo in Züge und kam ohne Geld und Erinnerung am anderen Ende Deutschlands an.

Langst weiß er nicht mehr, dass er seine Frau einst über eine Zeitungsanzeige („Zusätzlicher Canasta-Spieler gesucht“) kennenlernte. Aber Kartoffeln schälen, wie ganz früher als Soldat, kann er im Heim noch immer.

Neben ihm Vera L. (84), ehemalige Teamleiterin im Postscheckamt. Sie glaubt, ihr längst erwachsener Sohn würde mit ihr im Heim leben. Verabschiedete er sich früher nach Besuchen, weinte sie. Jetzt geht er grüßlos - und Frau K. nickt nur, denn sie glaubt, er sei nur mal eben ins Nebenzimmer. Wenige Momente später hat sie ihn vergessen.

Der Wiener Pflegeforscher Prof. Erich Böhm (69) entwickelte das Zeitreisen-Konzept: „Die gewohnte Umgebung der Kindheit und Jugend gibt den Kranken das Gefühl, normal zu sein - denn nach ihrem eigenen Empfinden sind sie es.“ Studien zeigten, dass sich Depressionen und körperliche Leiden mit dieser Therapie halbieren.

Um alles so original wie möglich einzurichten, befragt das Pflegepersonal Freunde und Verwandte nach den Biografien der Kranken, sucht auf Flohmärkten nach passenden Möbeln und nach Handwerkern, die alte Geräte (Hauswirtschaftswaage, Röhrenradio) reparieren.

Eine Mühe, die die Patienten glücklich macht: Emma W. (82), ehemalige Hauswirtschaftlerin einer reichen Familie, schiebt einen alten Kinderwagen über die Flure. Nur eine Puppe liegt darin - doch Emma lächelt. Wie damals als junge Mutter ...

\* Schervier Altenhilfe, Pfarrer-Münzenberger-Haus



In der Küche ein Röhrenradio - es funktioniert noch immer